

"EWG und EFTA " in Luxemburger Wort

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 11.07.1964, n° 192/193; 117e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"ewg_und_efta_"_in_luxemburger_wort-de-48ab29aa-b833-4574-abe9-598d66f6a533.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

EWG und EFTA

Kein aufrichtiger Europäer kann sich leichten Herzens mit der Tatsache abfinden, dass die freien Länder unseres Erdteils wirtschaftlich in zwei Blöcke gespalten sind: in die Wirtschaftsgemeinschaft der Sechs und die Kleine Freihandelszone der Sieben. Immer wieder auf der Schuldfrage herumzureiten, hat keinen Sinn. Gegen Wind und Wetter müssten Mittel und Wege gefunden werden, um ein weiteres Auseinanderleben zu verhindern, bis die Zeit des Brückenschlags gekommen ist. Lässt man die Dinge einfach treiben, so vertieft sich der Graben immer mehr. Damit rückt auch die politische Union Europas trotz aller Initiativen und „Relancen“ in immer weitere Fernen. Denn es ist nun einmal ausgemacht, dass sie bei der Wirtschaft beginnen muss. Der Rest ist, wie die Franzosen sagen, Literatur.

Es stimmt ein wenig melancholisch, wenn man liest, dass in Brüssel zum ersten Mal der Assoziationsrat der sechs EWG-Staaten und der achtzehn afrikanischen Länder, die am 20. Juli des vergangenen Jahres das Assoziierungsabkommen von Jaunde in Kamerun unterzeichnet haben, zu einer Kabinettsitzung zusammentritt; dass sich am folgenden Tag die Außenminister der sieben EFTA-Mitglieder in Edinburgh versammelten, um gemeinsame Probleme zu besprechen. Hier die Vertreter Großbritanniens, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Portugals, Österreichs und der Schweiz, dort neben den sechs Europäern die Delegierten Madagaskars, Dahomeys, Malis, Ruandas und so weiter. Nichts gegen die Assoziierung der schwarzen Entwicklungsländer an den Gemeinsamen Markt, nichts gegen die Hilfe, die ihnen dadurch in einer neuen, verbesserten Form zuteil wird; ganz im Gegenteil. Aber man hat doch das Gefühl, dass etwas nicht in Ordnung ist, weil gerade die nicht zusammensitzen, die zueinander gehören, aus welchen Gründen auch immer...

Erinnern wir kurz daran, dass die Kleine Freihandelszone nach längeren Vorbereitungen im Juni 1961 von Großbritannien ins Leben gerufen wurde, das sich damals der EWG nicht anschließen zu können glaubte; als Schutz- und Trutzverband gegenüber der Wirtschaftsgemeinschaft sozusagen. Im Londoner Communiqué wurde festgelegt, dass kein Mitglied der EFTA der EWG beitreten dürfe, solange nicht für alle anderen befriedigende Lösungen gefunden seien. Es handelt sich um ein viel loseres Gebilde, das keinen gemeinsamen Außenzoll kennt, sondern nur die inneren Zollschränken nach einem festgelegten Fahrplan bis zu null abbauen will, was Ende 1966 erreicht sein soll. Der Agrarhandel wird jährlich überprüft. Es wurden zweiseitige Zugeständnisse vereinbart, wonach zum Beispiel Großbritannien den Butterzoll für dänische Einfuhren fallen ließ. Ein Wirtschafts- und Entwicklungsausschuss sorgt für vertiefte Zusammenarbeit und für die Beseitigung der Handelshindernisse.

Zwischen den Mitgliedstaaten der EWG und der EFTA bestehen zwar immer noch sehr rege Handelsverbindungen, aber es ist doch tatsächlich so, dass der Warenaustausch mit jedem inneren Zollabbau schwieriger wird. Je mehr Schranken im Schosse der beiden Gemeinschaften fallen, umso tiefer wird der Graben, der die eine von der anderen trennt: denn der Außenzoll bleibt unverändert der gleiche. Einzelne Länder, die sich wie etwa Österreich in einer Sonderlage befinden, suchen den Graben durch Assoziierung mit dem Gemeinsamen Markt zu überspringen; es ist ein schwieriges Unternehmen, das nur in sehr wenigen Fällen gelingen kann. In Aarhus haben vor etlichen Tagen die beiden Außenminister Dänemarks und der deutschen Bundesrepublik, Häkkerup und Schröder, ein Protokoll über die Verlängerung des Handelsvertrags bis 1970 unterzeichnet, in dem betont wird, dass „die nachteiligen Auswirkungen auf den Warenverkehr, die sich durch die unterschiedliche Mitgliedschaft in der EFTA und der EWG ergeben, möglichst begrenzt werden sollen.“

Wie die Dinge nun einmal liegen, und ohne dass der beiderseitige gute Wille zu einem Brückenschlag in Frage gestellt wird, könnte nur ein voller Erfolg der Kennedy-Runde die gegensätzliche Entwicklung der beiden europäischen Organisationen abbremsen. Leider scheinen sich auch hier die Schwierigkeiten und Engpässe zu häufen. Über das Prinzip der linearen Zollsenkung um 50 Prozent ist man sich einig; über die sogenannte Zolldisparität, die gewaltigen Unterschiede zwischen den amerikanischen Zollsätzen besonders und dem Außenzoll der EWG scheint sich eine Kompromisslösung anzubahnen; nun sind es die amerikanischen Industriellen, die Vorbehalte geltend machen, während die EFTA-Länder der Wirtschaftsgemeinschaft den „schwarzen Peter“ zuzuschustern suchen.

Den allseitigen guten Willen, die Kennedy-Runde in absehbarer Zeit befriedigend abzuschließen, wird man daran erkennen, dass die Listen der Waren, die von der Zolllenkung ausgenommen werden sollen, fristgerecht zum 16. November dieses Jahres eingereicht werden und daran, wie die Listen im einzelnen aussehen. Sind sie nicht möglichst kurz gehalten, umfassen sie zudem Güter des Massenumsatzes, so ist ein Ende des Kuhhandels um jeden einzelnen Posten überhaupt nicht abzusehen.